

Flugzeugabstürze zwischen Rhein und Hunsrück am 29. Januar 1944

von Klaus Zimmer

Teil 3

Abgestürzt bei Gonneseiler: Die Fliegende Festung des Piloten Robert Bostick²²

Die Besatzung des Piloten Bostick (385. BG, 550 BS)

Funktion	Name/Dienstgrad	Bemerkungen
Pilot	Robert L. Bostick 1st Lt.	wohnhaft Piedmont, Kalifornien
Copilot	Carlton L. Grissom 2nd Lt.	1982
Navigator	James L. Stephenson 2nd Lt.	
Bombenschütze	Thomas R. Arthur 2nd Lt.	
Flugingenieur oberer Rumpfturmschütze	Robert L. Ullsh T/Sgt.	+ 04.07.1946
Funker	Charles D. Dierks T/Sgt.	1983
Kugelturmschütze	Norman E. Lubinsky S/Sgt.	wohnhaft Cleveland, Ohio
Heckschütze	Park H. Campbell jr. S/Sgt.	* 24.11.1921 + 23.03.2002, Marietta, Georgia
rechter Seitenschütze	Virgil L. Linn S/Sgt.	+ ca. 1990
linker Seitenschütze	George DeFilippi S/Sgt.	* 30.10.1921 + 21.02.1984, Alabama

Die Maschine Nr. 42- 97506 des Piloten **Robert Bostick** wurde nur kurz nach dem Bombenabwurf über Ludwigshafen durch eine von einer Me 109 abgefeuerte Granate an der rechten Tragfläche getroffen. Motor Nr. 3 begann zu rauchen, und der Bomber scherte langsam aus der Formation aus. Dies geschah gegen 11 Uhr, noch bevor die Maschinen den Sammelpunkt bei Edenkoben erreicht hatten. Für diesen Herausschuss kommt Fw. Heinz Papendick (11.00 Uhr) in Frage. Mit nur noch drei funktionierenden Motoren fiel das Flugzeug immer weiter zurück und verlor auch allmählich an Höhe. Immer wieder versuchten deutsche Jäger, den

²² *Mitteilungen der Besatzungsmitglieder, Augenzeugenberichte aus der Umgebung von Nonnweiler und Gonneseiler (Sammlung Roland Geiger); National Archives, MACR 2269; Bundesarchiv/Militärarchiv Freiburg, RL 10/639*



Besatzung des Piloten Robert Bostick Hintere R. v. l.: DeFilippi, Ulsh, Dierks, Fletcher (am 29. 1. 1944 nicht dabei), Campbell, Linn Vordere R. v. l.: Bostick, Grissom, Arthur

Bomber endgültig zu erledigen.
Bob Bostick erinnert sich:

"Wir fielen schnell durch die Formation nach hinten. Ich glaube, es begann alles in der oberen Gruppe, und wir drifteten nach hinten durch die Führungsgruppe, bis wir schließlich in der unteren Staffel der unteren Gruppe landeten. Die nächsten Minuten versuchten wir, irgendwie in der Nähe der Formation zu bleiben, die sich langsam von uns entfernte. Je weiter sie von uns weg war, desto mehr Me 109 griffen uns an. Weil wir jetzt ein einzelner Nachzügler waren, der den Kontakt zur Formation verloren hatte, wurden wir ihr bevorzugtes Ziel."

Den Deutschen gelang es schließlich auch, die Maschine herunterzuholen. Verantwortlich dafür war eventuell Leutnant Eckehard Tichy, der für 11.14 Uhr "westlich von Kaiserslautern", als sich die Formation etwa über Freisen befand, einen Herausschuss anerkannt bekam, der später in einen Abschuss umgewandelt wurde. Tichy griff, so steht es in einem **Gefechtsbericht**, eine B 17 von vorne an, die sich in der Mitte des Verbandes befand und erzielte Treffer im Cockpit und in den linken Motoren:

"Im Wegziehen über die Boeing nach rechts unten sah ich, wie das von mir beschossene Flugzeug aus der linken Fläche und beiden Motoren stark qualmend mit schwarzer Fahne in einer leichten Linkskurve sich vom Verband löste und stark an Höhe verlor." Noch einmal griff Tichy an und traf mit einem kurzen Feuerstoß den Rumpf und die linke Tragfläche: "Bei diesem Angriff trudelte mein Flugzeug wegen Fahrtmangel ab. Nach dem Abfangen sah ich, wie die Boeing hinter dem Verband zurückblieb und mit dicker schwarzer Rauchfahne in flachem Winkel nach unten ging und den Feuerbereich des Verbandes verließ."

Durch die ständigen Angriffe wurde die Bostick-Maschine schwer gebeutelt. Die Bordsprechanlage funktionierte nicht mehr. Die Sauerstoffversorgung des Kugelturms war zusammengebrochen. Bostick vermutet, dass auch die meisten Waffentürme bewegungsunfähig und daher außer Gefecht waren. Der Bomber war auf Dauer nicht mehr zu manövrieren. Bostick gab daher, als sie sich südwestlich von Birkenfeld dem Hochwald näherten, per Klingel den Befehl zum Absprung. Zu diesem Zeitpunkt war die Formation schon weit vor ihnen, sie konnten sie aber noch in der Ferne erkennen. Alle sprangen ab.

Die verlassene Maschine flog danach eine weite 270°-Schleife und peilte die Gegend von Türkismühle an. Dort stieß sie, immer noch brennend, nach unten durch die Wolkendecke. Der Bomber flog nördlich am Loosberg bei Gonesweiler vorbei und drehte noch eine Schleife über das Gebiet des heutigen Bostalsees (damals gab es ihn noch nicht). Dann bruchlandete er dort, wo sich jetzt die Surferbasis bei Gonesweiler befindet, am Ostufer des heutigen Sees. Die Nase des Wracks zeigte nach Gonesweiler. Die Trümmer blieben noch einige Tage liegen und wurden dann mit Tiefladern weggeschafft. Alles was heute noch davon übrig

geblieben ist, ist ein kleines Stück Panzerstahl, das in Gonesweiler in einem Garten steht. Alle 10 Männer der Bostick-Besatzung haben den Absturz überlebt. Da ein großer Teil von ihnen aber inzwischen verstorben ist, ist es meistens nicht mehr möglich, die verschiedenen Landstellen einzelnen Männern zuzuordnen. Obwohl teilweise die Namen derer bekannt sind, die sie aufgriffen, läßt sich auch meistens nicht mehr sagen, welche der Männer genau diese festnahmen. Aus Augenzeugenberichten und einer Meldung des Gendarmeriepostens Hermeskeil vom 31. Januar 1944 an die Gendarmerieabteilung II in Trier ergibt sich folgendes Bild von den Gefangennahmen:23

Otzenhausen (damals Kreis Trier-Land)

Nr.1 a:

Ortsteil Steinkaul (zwischen Otzenhausen und Sötern): hing in einem Baum; vermutlich **Norman Lubinsky**.

Nr. 2 a:

Pfarrflur (westlich des Baches, der vom Hunnenring kommt, westlich der Waldgrenze, nördlich der Straße Otzenhausen - Sötern): hing in einem Baum und stieg herunter, Schürfwunden im Gesicht, wurde durch einen Einwohner von Otzenhausen getreten und geschlagen.

An den beiden Gefangennahmen waren beteiligt:

a) ein französischer Kriegsgefangener, Johann Kuhn, Alois Schön, Ortsgruppenleiter Müller;

b) *"eine Anzahl Zivilpersonen"*.

Nonnweiler (damals Kreis Trier-Land)

Nr. 3 a:

bei der heutigen Arztpraxis (an der Straße nach Otzenhausen): eine Frau, die durch Luftangriffe zwei Kinder verloren hatte, wollte ihn mit einer Mistgabel lynchen; Jakob Eifler, Soldat auf Heimaturlaub, trat dazwischen.

Nr. 4 a:

In Seiters (50 - 60 m vom Eisenbahntunnel, südlich der Eisenbahnlinie): mußte mit Gewalt gefangen genommen werden, durch einen Soldaten auf Heimaturlaub.

Nr. 5 a:

Nähe Forstelbachtal/Schankelberg (an einem Waldweg nordöstlich Nonnweiler): er hatte eine Verletzung an einem Finger der linken Hand, die blutete, und wurde durch einen deutschen Soldaten mit Hilfe von Material aus dessen Verbandspäckchen verbunden; hierbei handelte es sich vermutlich um **Park H. Campbell**.

An den drei Gefangennahmen waren beteiligt:

c) Oberwachtmeister der Gendarmerie der Reserve Mesenig;

d) Gebrüder Eichler;

e) *"eine Anzahl Zivilpersonen"*.

Ein Teil der Gefangenen wurde zum Amt in Nonnweiler gebracht. Dabei fielen auch wütende Bemerkungen, doch anwesende Soldaten auf Heimaturlaub verhinderten Ausschreitungen. Sie wurden von dort dem Gendarmerieposten Hermeskeil überstellt, der die Überführung nach Frankfurt (per Zug) veranlasste.

Bierfeld (damals Kreis Trier-Land)

Nr.6a:

"durch mehrere Zivil- und Militärpersonen festgenommen" (bei der Bierfelder Mühle).

Sötern/Achtelsbach (Kreis Birkenfeld)

Nr. 7 a:

Rothenberg: hierbei handelt es sich um den Piloten **Robert Bostick**; er wurde ins Gefängnis nach Birkenfeld gebracht.

Ort unbekannt (vermutlich Kreis Birkenfeld)

Nr. 8 a, Nr. 9 a und Nr. 10 a:

sie landeten vermutlich wie Bostick im damaligen Kreis Birkenfeld und kamen wohl ebenfalls zunächst ins Gefängnis nach Birkenfeld.

Kugelturmschütze Lubinsky begab sich nach einem der Angriffe nach oben in den Rumpf, um sich eine Not-Sauerstoffflasche zu schnappen. Doch da feuerte ein deutscher Angreifer, vielleicht Leutnant Tichy, eine Salve auf den Rumpf ab, die Lubinsky zu Boden streckte. Bostick hielt die Maschine noch kurz auf Westkurs, bis es gelungen war, dem Schwerverletzten den Fallschirm anzulegen und ihn hinauszuerwerfen. Lubinsky, bei dem es sich vermutlich um Fallschirmspringer Nr. 1 a handelt, erinnert sich:

"Ich landete in einem Apfelbaum. Ich hing 5 Fuß (2 m) über dem Boden und konnte mich wegen meiner Verletzung nicht aus dem Schirm befreien. Ich erinnere mich, daß mich zwei Männer herunterholten. Dann kam ein Krankenwagen und brachte mich in ein Krankenhaus in der Nähe von Trier, wo mich zwei Ärzte operierten. Ich hatte 7 Löcher im Darm, einen Riss in der Milz sowie einige Splitter von 20-mm-Geschossen in der Hüfte und im Arm. Ein französischer Kriegsgefangener spendete mir Blut. Er arbeitete im Krankenhaus und sprach Englisch und erzählte mir, was geschehen war, nachdem es mir wieder besser ging. All das rettete mir das Leben. Ein französischer Priester war auch dort und half mir, wieder gehen zu können, nachdem ich so lange im Bett gelegen hatte."

Drei Monate lang wurde Lubinsky in diesem Krankenhaus behandelt. Dann wurde er per Zug ins Stalag XVII B nach Krems in Niederösterreich verlegt. Zur Zeit der Abfassung dieses Artikels erfreute er sich guter Gesundheit.

Heckschütze Park H. Campbell war bei den ständigen Angriffe der deutschen Jäger an der Hand verletzt worden. Als das Signal zum Ausstieg ertönte, kroch er zur Luke auf der rechten Rumpfseite und sprang ab. Er erinnert sich:

"Ich landete in einer Lichtung in der Nähe eines kleinen Ortes. Eine Reihe von Einwohnern warteten dort schon auf mich. Sie fuhren mich in das Dorf, wo ich vor den Leuten die Straße hinunter geführt wurde. Von dort brachte man mich zur örtlichen Polizeistation, wo ich hauptsächlich durch Handbewegungen andeutete, dass mein Hochzeitsring abgeschnitten werden sollte, da meine Hand stark am Anschwellen war. Eine Einwohnerin erledigte dies dann."

Die Umstände deuten darauf hin, dass Campbell vermutlich der Fallschirmspringer Nr. 5 a war, der nordöstlich von Nonnweiler an einem Waldweg gelandet war. Campbell verbrachte die Zeit bis zum Kriegsende hauptsächlich im Stalag Luft VI in Heydekrug in Ostpreußen.

Über die Gefangennahme des **Piloten Robert Bostick** (Nr. 7 a) wissen wir sehr gut Bescheid. Es liegen drei ausführliche Berichte darüber vor, einer von Bostick selbst, einer von Julius Saar aus Achtelsbach, der ihn abführte, und einer von Helmut Korb und Alex Krämer aus Eisen (alle in der Sammlung Roland Geiger). Wie nicht anders zu erwarten, sind darin auch einige kleinere Widersprüche enthalten. Ansonsten ergänzen sich die Berichte sehr schön. Es wäre zwar interessant, würde aber hier zuviel Raum einnehmen, wenn wir sie alle zitierten. Das Wesentliche soll aber in Form einer Zusammenfassung geschildert werden.

Nach seinem Absprung ließ sich Bostick zunächst bis zur Wolkenobergrenze fallen und zog erst dann die Reißleine. Er schwebte durch die Wolken hindurch und hörte unter sich Stimmen und Hundegebell. Dann landete er im Wald am Rothenberg in der Gemarkung Sötern, zwischen Eisen und Achtelsbach. Er zog seinen Fallschirm aus, ging auf eine Lichtung zu und rannte über eine Straße. Unterwegs sah er in der Luft, wie eine B 17, möglicherweise seine eigene, am Abstürzen war. Auf der anderen Straßenseite versteckte er sich in einer Fichtenschonung. **Julius Saar** aus Achtelsbach, damals Soldat auf Heimaturlaub, hatte, wie viele andere auch, über den Wolken die Kampfgeräusche der Luftschlacht gehört und auch gese-

hen, wie auf dem Boden Geschosse aufklatschten. Da tauchte Richtung Eisen plötzlich ein Fallschirm aus den Wolken auf, der über dem Rothenberg niederging. Saar schnappte sich seine Pistole vom Kaliber 9 mm und eilte in diese Richtung. An der Ostseite des Dankenberges stieß er auf Leute aus Obersötern, die vom Rothenberg herunterkamen und die den Fallschirm schon entdeckt und sich unter den Nagel gerissen hatten. Von dem Fallschirmspringer war noch nichts zu sehen. Saar begab sich zur dichten Fichtenschonung zwischen dem Rothenberg und Dankenberg, um diese zu durchstöbern. Er war noch nicht drei Schritte weit in das Dickicht eingedrungen, als er schon den Amerikaner sah:

"Der hatte sich unter einer Fichte versteckt, die wohl waagrecht zum Boden gewachsen war und dann in die Höhe. Zusammen mit den dazwischen wachsenden Hecken bildete sie ein ideales Versteck. Der Amerikaner lag auf dem Rücken, hatte die Hände hinter den Kopf gelegt, so dass die Ellenbogen nach oben zeigten. Sein Körper war unter dem Baum verborgen, nur der Kopf und die Arme waren zu sehen. Er hatte mich noch nicht bemerkt. Mir fiel auf, dass ich meine Pistole noch nicht gespannt hatte, und ich zog mich zum Weg zurück. Dort kniete ich nieder und spannte sie. Dann begab ich mich wieder ins Dickicht, rief ihn an und winkte ihm, er solle auf den Weg heraustragen. Als wir draußen waren, stellte ich fest, dass der andere ein gutes Stück größer war als ich selbst. Deshalb gab ich ihm einen kleinen Schubs, so dass sich der Abstand zwischen uns auf einen Meter vergrößerte."

Die beiden gingen den Weg hinunter und überquerten eine Wiese zur alten Straße zwischen Eisen und Achtelsbach. Bald kamen Leute aus dem Wald auf sie zu. Einer trug eine Schrotflinte, andere hatten Mistgabeln oder Spaten in der Hand. Um Ausschreitungen zu verhindern, stellte sich Saar schützend vor den Gefangenen und machte allen mit Nachdruck klar, daß sein Gefangener sei und er nicht zulassen würde, daß sich jemand an ihm vergriff. Dann begann eine Debatte über das weitere Schicksal des Amerikaners. Sowohl Leute aus Eisen als auch Leute aus Obersötern wollten ihn mitnehmen. Doch Saar setzte sich schließlich durch und marschierte mit Bostick Richtung Achtelsbach. Nur ein Junge von etwa 10 Jahren war noch dabei.

Bostick hatte an der Universität während seines Jurastudiums einen Deutschkurs belegt und fragte nun in gebrochenem Deutsch: *"Ist das hier Belgien?"* Zu seiner Überraschung antwortete der Junge in nahezu perfektem Englisch: *"No this is not Belgium, you are in Germany!"* Saar ließ den Jungen noch fragen, wie lange der Flug von Amerika nach Deutschland dauere, doch darauf gab Bostick nur zu verstehen, er dürfe das nicht sagen. In Saars Wohnung in Achtelsbach aßen alle, auch Bostick und der Junge, zu Mittag. Es gab Kartoffelsuppe und Pfannkuchen. Bald war das Haus voller Leute, die einen Blick auf den ungewöhnlichen Besuch werfen wollten. Einigen fiel der goldene Ring auf, den Bostick am Ringfinger der linken Hand trug. Eine Aufforderung, ihm diesen abzunehmen, wies Saar zurück.

Nach dem Essen führte er den Gefangenen ins Haus des Ortsbürgermeisters Welker. Schließlich erschienen der Gendarm Schröter und der Lehrer Hinzmann aus Birkenfeld mit einem Opel P 4, um den Mann abzuholen. Der Gendarm stürzte sich sogleich auf den Amerikaner und legte seine Hände in Handschellen. Saar und Welker waren entsetzt über dieses rüde Verhalten und protestierten. Doch es half nichts: *"Der Ami wurde hinausgeführt und auf den Rücksitz des Opel/s geschoben. Hier sah ich ihn zum letzten Mal. Als der Wagen losfuhr, legte er die gefesselte rechte Hand an die Schläfe und grüßte militärisch."* Bostick erinnert sich heute noch an die Kartoffelsuppe, die er in Achtelsbach aß, und wundert sich über die Freundlichkeit, die ihm dort widerfuhr. Die Polizisten brachten ihn zunächst nach Eisen, weil

Leute von dort Bosticks Fliegerkombination gefunden und mitgenommen hatten. Beim Bürgermeister wurde sie abgeholt. Auch dort fiel den Leuten Bosticks schöner Ring auf. Schließlich

kamen sie nach Birkenfeld, wo Bostick im Gefängnis übernachtete und am nächsten Morgen per Zug abtransportiert wurde.

Für **Julius Saar** hatte die Angelegenheit noch ein kleines Nachspiel:

"In der darauffolgenden Woche gab es in Brücken in der Wirtschaft Bruch eine Versammlung der Landwacht, in der auch ich als Zuschauer teilnahm. Der Gendarm Schröter hielt eine Rede. Er hatte mich unter den Zuschauern gesehen. Er erwähnte den Fallschirmabsprung über Eisen und wies darauf hin, dass jemand - er nannte keinen Namen - den Ami überhuman behandelt hätte. Das wäre doch eine gute Gelegenheit gewesen, den Ami 'auf der Flucht zu erschießen'."

Bostick landete schließlich im Stalag Luft I in Barth, wo er auch mit Pilot Farris zusammentraf. Farris erinnert sich heute noch, dass Bostick ihm im Lager die Episode mit dem Jungen und dessen gutem Englisch erzählte.

Abgestürzt bei Hermeskeil bzw. Gusenburg: Die Fliegende Festung des Piloten Darrell Sisler und die Fliegende Festung "Skylark" des Piloten Louis Kandl²³



Besatzung des Piloten Darrell Sisler. Hinten: Wilde, Brown, Price, Rothholz, Lewis, Rouse. Vorne: Sisler, Johnson, Estes

Gleich zwei schwere Bomber erwischte es im Raum Hermeskeil/Gusenburg, den des Piloten **Sisler** und die "Skylark" des Piloten **Kandl**. Hierzu wird Roland Geiger eventuell an anderer Stelle noch eine ausführlichere, mit umfangreichem Bildmaterial versehene Darstellung veröffentlichen. Die Kandl-Besatzung war im Januar 1944 als Staffelführer eingeteilt, auch am 29. Januar. An diesem Tag hatten Kandl und seine Männer zunächst technische Probleme mit ihrem Flugzeug. Doch dann klappte es doch noch. Sie starteten zwar mit etwas Verzögerung, übernahmen aber trotzdem die Führung der oberen Kampfstaffel

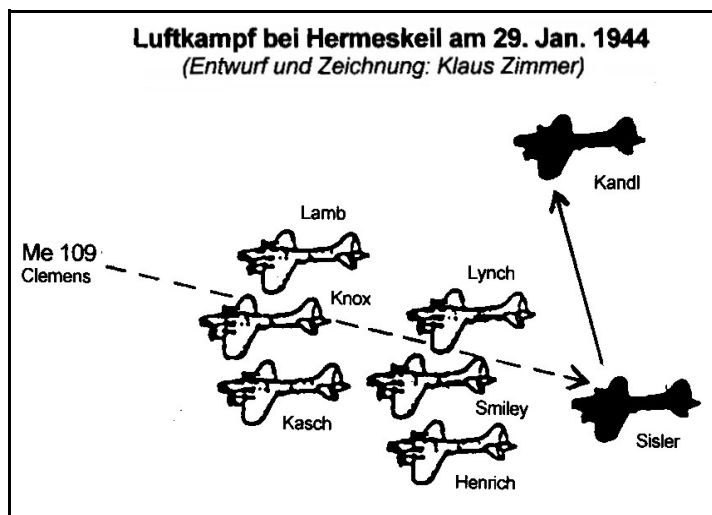
in der unteren Kampfgruppe. Ihre Kampfstaffel war wegen technischer Ausfälle schon bald nach dem Start von 6 bzw. 7 Maschinen auf nur 4 geschrumpft. Der Bomber des Piloten Sisler flog rechts unter ihnen als letzte Maschine der Führungsstaffel der gleichen Kampfgruppe.

²³ *Mitteilungen der Besatzungsmitglieder; National Archives, MACR 2381 u. 2377; Bundesarchiv/Militärarchiv Freiburg, RL 10/639; Augenzeugenberichte in der Sammlung Roland Geiger.*

Die Besatzung des Piloten Sisler (96. BG, 337. BS)

Funktion	Name/Dienstgrad	Bemerkungen
Pilot	Darrel C. Sisler 1st Lt.	1944 wohnhaft Albright, West Virginia
Copilot	Clarence M. Johnson 2nd Lt.	1944 wohnhaft Ontario, Kalifornien
Navigator	Montidier E. Estes 2nd Lt.	1944 wohnhaft Houston, Texas
Bombenschütze	James L. Kelly jr. 2nd Lt.	1944 wohnhaft Dockville, Texas
Funker	Philip M. Rouse T/Sgt.	* 18.02.1920 + 02.02.1998, Windsor, Vermont
oberer Rumpfturmschütze	Raymond F. Lewis T/Sgt.	1944 wohnhaft Mortimer, New York
Kugelturmschütze	Arthur J. Brown S/Sgt.	1944 wohnhaft Illinois + 17.10.1959
rechter Seitenschütze	Lawrence T. Rothholz S/Sgt.	1944 wohnhaft Bronx, New York
linker Seitenschütze	Thomas E. Price S/Sgt.	1944 wohnhaft Crawford, Texas
Heckschütze	Walter L. Wilde jr. S/Sgt.	* 15.05.1926 + 16.06.2000, Crawford, Texas

Das Aus für beide Flugzeuge kam auf dem Rückflug um 11.19 Uhr bei Hermeskeil. **Uffz. Kurt Clemens** griff von links vorne an und feuerte bei 300 m Entfernung auf die Fliegende Festung Sislers. Clemens beobachtete, wie sich dieses Flugzeug mehrmals überschlug, in wechselnde Trudelbewegungen über ging und schließlich in die Wolken stürzte. Eine Rauchfahne war nicht zu sehen. Was Clemens nicht mitbekommen hatte: noch ein zweiter Bomber, die "Skylark" Kandis, fiel gleichzeitig, und zwar qualmend, nach unten. **Leutnant Tichy** bestätigt dies in seinem Luftkampfaugezeugenbericht:



"Um 11.19 Uhr sah ich, wie 2 Boeing Fortress III aus dem Verband herausfielen. Die eine [Anm.: die von Sisler] ohne zu zeichnen, in wechselseitigen Trudelbewegungen senkrecht nach unten. Der zweiten [Anm.: der von Kandl] brach nach etwa 1000 m Sturz das Leitwerk weg, worauf sich die Boeing Fortress II auf den Rücken legte und im Flachtrudeln nach unten ging."

Die Besatzung des Piloten Kandl (96. BG, 413. BS)

Funktion	Name/Dienstgrad	Bemerkungen
Pilot	Louis C. Kandl 1st Lt.	1944 wohnhaft New York
Copilot	Brendon J. Britt 2nd Lt.	1944 wohnhaft Tulsa, Oklahoma
Navigator	Robert W. Stanton 2nd Lt.	1944 wohnhaft Ann Arbor, Michigan
Bombenschütze	Albert Combs 1st Lt.	1944 wohnhaft Idaho
Funker	Robert J. Scanlon T/Sgt.	1944 wohnhaft Connecticut
oberer Rumpfturmschütze	Edward J. Knapp T/Sgt.	1944 wohnhaft Pennsylvania
Kugelturmschütze	Theodore A. Wagner S/Sgt.	1944 wohnhaft Wisconsin
rechter Seitenschütze	Theodore D. Brown S/Sgt.	1944 wohnhaft, Antitem, New Jersey
linker Seitenschütze	Aaron E. Shoop S/Sgt.	1944 wohnhaft Wisconsin
Heckschütze	Charles E. Harbaugh S/Sgt.	wohnhaft Tiffin, Ohio

Was war genau geschehen? Unmittelbar nach dem Beschuss der Sisler-Maschine flog deren Motor Nr. 4 weg und gleich darauf auch die rechte Tragfläche. Sofort begann das Flugzeug zu vibrieren, raste etwas nach links oben und knallte in die dort fliegende "Skylark" hinein. Letztere wurde durch den heftigen Aufprall in Höhe der Ausstiegs Luke am Rumpf in zwei Teile zerrissen. Der größte Teil der Besatzungsmitglieder der beiden Fliegenden Festungen saß entweder in den herabtrudelnden Flugzeugteilen in der Falle, wurde ohne Fallschirm herausgeschleudert oder konnte den Schirm nicht mehr rechtzeitig öffnen. Auf diese Weise kamen 13 Männer ums Leben. Nur 7 der Besatzungsmitglieder überlebten.

Der Hauptteil des Sisler-Bombers schlug links der Straße Gusenburg Hermeskeil, am nord-westlichen Ortsrand von Gusenburg, auf. Eine der Bordkanonen steckte mit dem hinteren Teil im Boden, der Lauf startete in die Luft. Als ein neugieriger Junge mit dem Fuß dagegen stieß, ging die Kanone los. Das abgetrennte Heck lag nahe dem Rumpf auf einem Feld. Eine der beiden Tragflächen kam auf der anderen Seite des Ortes, westlich des Mühlenwegs, herunter. Neben Pilot Sisler kamen bei diesem Absturz noch weitere 5 Männer aus seiner Maschine ums Leben: Johnson, Estes, Lewis, Rothholz und Price. Vier der Insassen überlebten: Wilde, Rousse, Kelly und Brown.

Der Gemeindefunktionär Jakob Klauck war damals gerade in der Straße nach Hermeskeil bei der Arbeit und ging, als er Motorenlärm hörte, zunächst einmal in Deckung. Er staunte nicht schlecht, als plötzlich neben ihm im Graben ein am Oberschenkel abgerissenes Bein auf dem Boden aufschlug. Die Toten lagen verstreut in der Gegend herum. Beim Aufprall hatten sie relativ tiefe Löcher geschlagen, die Fallschirme steckten noch in den Säcken. Natürlich war der

Seidenstoff der Schirme sehr begehrt. Ein paar Wochen später trugen einige Mädchen des Dorfes neue Blusen, auch Kommunionkleider aus Seide tauchten auf.

Die "Skylark" des Piloten Kandl stürzte rechts der Straße Gusenburg - Hermeskeil im Hermeskeiler Distrikt "Hammersfeld" brennend in den Wald. Den herbeigeeilten Leuten bot sich ein grausiger Anblick. Pilot Kandl und Copilot Britt verbrannten im Cockpit. Ihre Leichen waren stark verkohlt und auf die Größe von Puppen zusammengeschrumpft. Kandl hatte immer noch den Steuerknüppel in der Hand, Britt



Das Heck der Sisler-Maschine bei Gusenburg.

hielt eine kleine Mappe in den Händen. Ein Toter hing an einem Fallschirm in einem Baum, ein anderer lag mit dem Rücken auf einem Baumstumpf. Mit der Suche nach den Fallschirmspringern, der Absperrung der beiden Absturzstellen und der Bergung der Toten waren neben der Landwacht noch der Gendarmeriebereich Hermeskeil, drei Kommandos des SS-Sonderlagers Hinzert, die 2. Kompanie des Landeschützenbataillons 775 Hermeskeil und 16 Mann des Reichsarbeitsdienstes Abt. 5/44 Hermeskeil beschäftigt.

Der aus Nonnweiler stammende Schriftsteller **Gerd Fuchs**, Jahrgang 1932, jetzt wohnhaft in Hamburg, hat in einem 1995 erschienenen Jugendroman den Absturz der "Skylark" als Rahmenhandlung erzählerisch verarbeitet. Wir zitieren daraus:

"SS hatte das Wäldchen abgeriegelt. Es brannte darin, Munition explodierte ratschend in unregelmäßiger Folge. Die Maschine hatte die Bäume gekappt wie ein niedergehender Sensenhieb. Trauben von Neugierigen drängten sich an der Linie, die die SS bewachte. Doch waren auch die Äcker ringsum voller Menschen. Sie streiften umher, als besichtigten sie etwas. Florian ging zu einer Stelle, wo gerade ein alter Mann gestanden, zu Boden geblickt und weitergegangen war. Was sollte es da zu sehen geben. Erst als er schon vor ihm stand, sah er den Toten. Er lag halb im Acker, die eine Schulter tief in der Erde. Das Gesicht war unversehrt, ein Junge, blond, etwa achtzehn oder neunzehn. Nicht weit davon lag ein zweiter. Er konnte seine Stiefel sehen, doch ging er nicht mehr hinüber. Sie hatten wohl versucht abzuspringen, und die Fallschirme hatten sich nicht mehr geöffnet. Vielleicht waren sie auch vor dem Aufschlag herausgesprungen oder einfach herausgeschleudert worden. (...) Der Brand war inzwischen gelöscht. Man durfte näher an das Wrack, oder besser, an den Berg von tropfenförmig geschmolzenem Leichtmetall, Leitungen, Motorenblöcken, Draht, Spanten, verbogenen Propellern, Leitwerkteilen und Fahrwerkkrädern. Es roch brandig nach versengter Walderde, geschmolzenem Leichtmetall und verkohltem Gummi. Das Cockpit des Bombers war noch erkennbar. In dem halbvergtühten Gerippe saß, die Armstümpfe an den Steuerknüppel geschmolzen, kindergroß, schwarz und mit den Zähnen weiß aus dem verkohlten Schädel grinsend, der Pilot."²⁴

²⁴ Fuchs, Gerd, *Die Amis kommen. Ein Hitlerjunge erlebt das Kriegsende*, Reinbek, 1995, S. 24 - 28.

Zusammen waren es 7 Flieger aus dieser Maschine, die bei dem Absturz umkamen: Kandl, Britt, Stanton, Combs, Scanlon, Knapp und Shoop. Nur zwei Männer dieser Besatzung überlebten: Harbaugh und Brown. Navigator Estes aus der Sisler-Maschine war tot an der Bahnstrecke Bierfeld - Hermeskeil gefunden worden und wurde in Bierfeld begraben. Alle anderen aus beiden Maschinen fanden zunächst ihre Ruhestätte auf dem Gemeindefriedhof in Gusenburg. Von diesen Toten konnten nur 11 anhand ihrer Erkennungsmarken einwandfrei identifiziert werden, 2 Leichen (die von Kandl und Scanlon) waren so stark verkoht, daß eine Identifizierung damals nicht möglich war. Die Bestattung erfolgte in zwei Etappen. Bereits am 30. Januar 1944 wurden Lewis, Sisler, Rothholz, Price, Stanton und Shoop beigesetzt. Kandl, Britt, Knapp, Wagner, Combs und Scanlon - alle aus der "Skylark" - folgten erst am 10. Februar.²⁵

Alle diese Gefallenen wurden nach dem Krieg umgebettet und sind heute an folgenden Stellen beerdigt.²⁶

Amerikanischer Soldatenfriedhof Luxemburg:

Darrell C. Sisler, Block E, Reihe 14, Grab 4; Theodore A. Wagner, Block H, Reihe 7, Grab 50.

Zachary Taylor National Cemetery, Louisville, Kentucky, USA:

Louis C. Kandl, Brendon J. Britt, Robert J. Scanlon, Edward J. Knapp (Gemeinschaftsgrab).

Fort Sam Houston National Cemetery, San Antonio, Texas:

Montidier N. Estes.

Long Island National Cemetery, Farmingdale, New York:

Lawrence T. Rothholz.

andere Orte in den USA:

Clarence M. Johnson, Raymond F. Lewis, Thomas E. Price, Robert W. Stanton, Albert Combs, Aaron E. Shoop.

Behandeln wir im folgenden das Schicksal der überlebenden Fallschirmspringer. Was ihre Festnahme betrifft, ergibt sich aus Augenzeugenberichten und einem Schreiben des Gendarmeriepostens Hermeskeil an die Gendarmerieabteilung II in Trier folgendes:²⁷

Gemarkung Reinsfeld

Nr.1 b:

Festnahme durch den Landwachtführer Mathias Becker aus Reinsfeld, wohnhaft Hausnummer 82 a); es handelt sich vermutlich um Philip Rousse.

Nr. 2 b:

Festnahme durch Schutzpolizei Trier; es handelt sich vermutlich um James Kelly.

Nr. 3 b und Nr. 4 b:

Festnahme durch Angehörige des SS-Sonderlagers Hinzert; es handelt sich vermutlich um Walter Wilde und Arthur Brown.

Gemarkung Hermeskeil Nr. 5 b:

Festnahme durch den Feuerwehrmann Franz Weber aus Hermeskeil, wohnhaft Hausnummer 19, im Gemeindewald, Distrikt "Tivoli".

Nr. 6 b:

Festnahme durch Elektromeister Palm, im Gemeindewald, Distrikt "Steinerheck". Bei Nr. 5 bund Nr. 6 b handelt es sich wahrscheinlich um Theodore Brown und Charles Harbaugh.

²⁵ Schreiben des Amtsbürgermeisters Hermeskeil vom 14. 2. 1944 (Sammlung Roland Geiger).

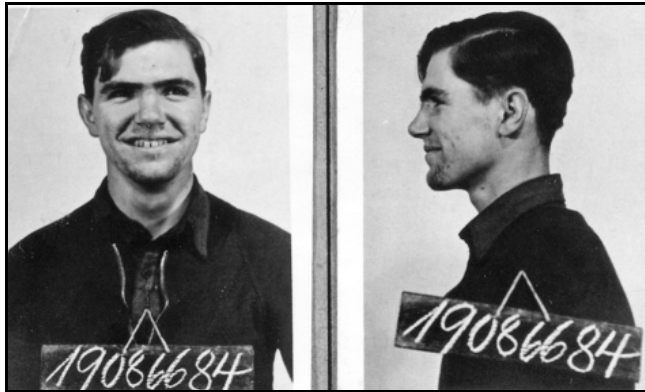
²⁶ Mitteilung von J. A. Hey, Hengelo, Niederlande

²⁷ Sammlung Roland Geiger

Gemarkung Bierfeld

Nr. 7 b:

ein Toter (Copilot Estes) an der Bahnlinie nach Hermeskeil.



Heckschütze Walter Wilde als Kriegsgefangener

Über das Schicksal einiger der Überlebenden wissen wir recht gut Bescheid. So zum Beispiel über die ganz ungewöhnlichen Erfahrungen des **Heckschützen Walter Wilde** aus der Sissler-Maschine. Als Uffz. Kurt Clemens den Bomber getroffen hatte, bemerkte Wilde plötzlich ein heftiges Vibrieren der Maschine. Dann sah er schon, wie ein Motor und danach eine Tragfläche ihres Flugzeuges an seinem Fenster vorbeiflog. Ihr Bomber sauste nach links und dann, beim Aufprall auf die "Skylark", folgte für Wilde ein totales Blackout:

"Als ich wieder zu mir kam, fand ich mich im abgetrennten Heck wieder und glitt in ihm wie in einem Segelflugzeug nach unten, aber ohne Steuerung. Schließlich fand ich meinen Fallschirm und sprang hinaus, den Schirm in der Handlich muss sagen, es war äußerst schwierig, das Ding anzuziehen, während ich mit einer Geschwindigkeit von 120 Fuß (40 m) pro Sekunde nach unten fiel. Ich weiß noch, wie ich durch die Wolken fiel, die Reißleine zog und spürte, wie mein Körper abrupt abgebremst wurde und wie ich dann innerhalb von Sekunden am Boden ankam. Meine Landung gelang gut. Ich schaute mich sofort um. Fetzen von unserem Flugzeug schwebten herab. Hinter einem Hügel konnte ich eine Rauchsäule sehen, vermutlich dort, wo die Maschine, die links von uns geflogen war, abgestürzt war. Rechts von mir erkannte ich den Hauptteil der Trümmer, so dachte ich, unseres Bombers.

In dieser Gegend war einiges los. Ich konnte Leute ausmachen und Stimmen hören. Einige Minuten danach bemerkte ich einen Fallschirm. Es war unser Kugelturmschütze, Staff Sergeant Brown. Es kam mir eine Ewigkeit vor, als ich darauf wartete, bis er endlich unten ankam. Ich half ihm, seinen Fallschirm auszuziehen, und dann rannten wir über ein freies Feld in einen jungen Wald. Innerhalb einer Stunde spürte uns ein Schäferhund auf und zwei Soldaten nahmen uns gefangen. Einer davon war nach meiner Ansicht ein junger Gefreiter und der andere ein älterer Mann, möglicherweise ein Feldwebel. Später verhörte die Gestapo Brown und mich [Anm.: vermutlich war es die SS aus dem Lager Hinzert]."

Einige Zeit waren Roland Geiger und ich etwas irritiert, weil Wildes Gefangenennakte als Ort seines Abschusses "belgische Grenze" angibt. Doch wir wussten, dass solche Hinweise bisweilen mit Vorsicht zu genießen sind. Und so war es auch in diesem Fall. Wilde schickte uns eine erstaunlich detaillierte Gedächtnisskizze der Gegend seiner Gefangennahme (52 Jahre danach!). Und **Roland Geiger** fuhr, ausgerüstet mit dieser Skizze, nach Gusenburg, wo wir Wildes Landeplatz vermuteten. Er fand mit Hilfe örtlicher Einwohner heraus, dass darauf tatsächlich eine Gegend zwischen Gusenburg und Reinsfeld festgehalten ist und konnte folgenden Schluss ziehen:

"Der Heckschütze Wilde, mit dem wir Briefkontakt haben, kam vermutlich links vom Sportplatz in Gusenburg und oberhalb der Straße 'Zum Bauerwaid' herunter, sein Kollege Brown etwas nördlich. Von seinem Landepunkt hatte Wilde den auf seiner handgezeichneten Karte erkennbaren Blickwinkel zu den Trümmern seiner Maschine

zur Rechten, zum Turm auf dem Hügel [Anm.: der Turm steht heute nicht mehr] und zu der brennenden Maschine auf der anderen Seite des Hügels [Kandis B 17]."

Bei Wilde und Brown handelt es sich vermutlich um die Fallschirmspringer Nr. 3 und Nr. 4.

Funker Philip M. Rouse, ebenfalls aus der Sisler-Maschine, berichtet, dass auf dem Rückflug ein großes Loch in seine Funkerkabine geschossen worden war. Er war gerade dabei, das Loch auszustopfen, um sich vor dem schneidenden Luftzug zu schützen, als der Kugelturmschütze Brown zu ihm kam und berichtete, dass sein Waffenturm nicht mehr funktionierte. Schon bald darauf wurden sie durch eine deutsche Granate getroffen. Sowohl Rouse als auch Brown hatten zu diesem Zeitpunkt schon ihre Fallschirme an. Sie wurden beide beim Aufprall auf die Kandl-Maschine aus ihrem Flugzeug hinausgeschleudert. Rouse selbst berichtet:

"Ich verlor das Bewusstsein. Als ich wieder zu mir kam, flog ich, auf dem Rücken liegend, durch die Luft. Ich zog die Reißleine, der Fallschirm öffnete sich, und ich schwebte langsam nach unten. Unter mir befanden sich Wolken, ich konnte daher noch nicht den Boden sehen. Es kam mir vor, als ob ich mich kaum bewegte. Als ich mich umschaute, konnte ich in der Ferne noch einen zweiten Fallschirmspringer erkennen. Ich begann, Namen zu rufen, alle Namen meiner Besatzungsmitglieder. Ich rief und rief. Keine Antwort, nur Echos. Ganz plötzlich fiel ich durch die Wolken und es schien, als komme der Boden schnell auf mich zu. Immer noch befand ich mich hoch oben und konnte Bauern sehen, die mit Mistgabeln nach oben auf mich zeigten. Ich machte eine Bahnlinie aus (Anm.: Bahnlinie Bierfeld - Hermeskeil) mit einem Bach, der durch eine Dohle unter den Gleisen hindurchfloss. Als ich nach der Landung meine Stiefel festzurzte, um dann in ein Kornfeld zu laufen, wurde ich von einem Deutschen, der ein Gewehr auf mich richtete, angehalten. Er sah nicht wie ein Soldat aus, sondern könnte ein Angehöriger einer Art Bürgerwehr gewesen sein [Anm.: vermutlich Landwacht]."

Bei Rouse handelt es sich vermutlich um Fallschirmspringer Nr. 1 b. Er wurde etwa einen Kilometer weit in ein Dorf, Gusenburg, geführt und dort in der Wirtschaft festgehalten. Eine Frau, die Schullehrerin, die etwas Englisch sprach, fragte ihn allerlei, doch er gab nur Name, Rang und Dienstnummer an. Rouse berichtet:

"Meine Hand war bei dem Absturz verletzt worden. Die freundliche Dame half, meine Wunden zu reinigen und entschuldigte sich, weil sie kein Verbandmaterial hatte. Ich gab ihr zu verstehen, daß an meinem Fallschirm eine Erste-Hilfe-Ausrüstung befestigt war. Ich beschrieb ihr, wo sich der Fallschirm befand, und sie schickte jemanden weg, um ihn zu suchen. Sie kamen mit dem Schirm zurück und sie verband meine Hand. Dieses Zeichen der Freundlichkeit hat mich stets bewegt und ich würde gerne wissen, wer diese Frau war. Sie war damals schon ziemlich alt und ist jetzt wohl schon viele Jahre tot. Dann brachten sie unseren Bombenschützen James Kelly herein. Ich erkannte ihn zunächst nicht, weil sein Gesicht furchtbar zerschnitten war, seine Nase war nach einer Seite herumgebogen, und sein Mund blutete. Er konnte nicht sprechen und bedeutete mir durch Gesten, ich solle ihm eine Zigarette geben. Da erkannte ich ihn an dem Ring an seinem Finger, es war der von Kelly. Als die Wache bemerkte, dass wir uns kannten, gab er uns ein Zeichen, wir sollten nicht miteinander reden."

Der erbärmliche Zustand Kellys rührte daher, dass er bei dem Zusammenprall mit der Kandl-Maschine durch die Plexiglasnase des Bombers hinausgeschleudert worden war. Kelly war vermutlich Fallschirmspringer Nr. 2b.

In Gusenburg mussten am 29. Januar 1944 drei amerikanische Gefangene oberhalb der Kirche auf dem Boden sitzen und auf ihren Weitertransport warten. Vermutlich handelt es sich

dabei um Wilde, Rouse und A. Brown. Kelly war wohl in ein Krankenhaus gebracht worden. Rouse erinnert sich, daß sie anschließend per Pferdewagen in einen größeren Ort transportiert wurden, vermutlich nach Hermeskeil. Wilde berichtet, sie seien eine Nacht in einer Art ehemaligem Hühnerstall festgehalten worden. Dann ging es über Trier per Zug nach Oberursel zum Verhörzentrum. Wilde berichtet, die Bevölkerung in Frankfurt sei so aufgebracht gewesen, dass sie meinten, sie würden nicht lebend aus dem Bahnhof herauskommen: *"Wenn die Wachen nicht gewesen wären, wären wir heute vermutlich nicht mehr am Leben."* Kelly trafen sie erst einige Tage später im Dulag Luft (Durchgangslager) in Frankfurt wieder. Der ganze Kopf war verbunden, und sie erkannten ihn fast nicht wieder. Sein Zustand schien so kritisch zu sein, dass sie bezweifelten, dass er überleben würde. Kelly überlebte aber tatsächlich.

Ein weiterer Überlebender ist **Charles E. Harbaugh**, Heckschütze der Kandl-Maschine. Harbaugh hatte noch über die Bordsprechanlage den Ruf *"Schaut raus!"* gehört, doch dann krachte es schon, der Bomber brach in zwei Hälften, und er befand sich alleine im hinteren Teil. Harbaugh erinnert sich:

"Ich hatte einige Probleme, mich zu befreien, aber als ich sprang und eine Rolle durchführte, um meinen Fallschirm öffnen zu können, folgte mir das Heck nach unten mit fast der gleichen Geschwindigkeit, mit der auch ich fiel. Ich wartete so lange es ging, bevor ich meinen Schirm öffnete. Irgendwie verpasste der Fallschirm das Heck, und das Heck und ich landeten Sekunden nacheinander auf einem kleinen Feld. Ich versteckte mich in einem kleinen Wald, sehr nahe am Heckteil des Kandl-Bombers, nicht mehr als 200 Yards (ca. 180 m) entfernt. Wegen der großen Zahl der Flugzeuge, die in diesem Gebiet heruntergekommen waren, wurde es durchkämmt, und ich wurde bald aufgegriffen. Das muss gegen Mittag gewesen sein."

Harbaugh wurde in ein *"nahegelegenes kleines Dorf"* gebracht. Vermutlich ist damit Hermeskeil gemeint.

Sowohl der linke Seitenschütze T. Brown als auch der rechte Seitenschütze Shoop der Kandl-Maschine wurden bei der Kollision aus dem Bomber hinausgeschleudert. Brown überlebte, weil er seinen Fallschirm trug. Shoop hingegen hatte seinen vor seinen Füßen hingelegt, um mehr Bewegungsfreiheit zu haben. Er hatte deshalb keine Chance zu überleben. Bei Harbaugh und T. Brown handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um die Fallschirmspringer Nr. Sb und Nr. 6b. Auch sie wurden, zusammen mit Wilde, Rouse und A. Brown, per Zug nach Frankfurt bzw. Oberursel verfrachtet.

Wilde, Rouse, A. Brown, Harbaugh und T. Brown, sie alle kamen schließlich ins Stalag Luft III nach Sagan in Niedersch/esien und sind nach ihrer Befreiung nach Hause zurückgekehrt.

*Besatzung des Piloten Darrell Sisler Hintere R. v. I.: Wilde, Brown, Price, Rothholz, Lewis, Rouse
Vordere R. v. I.: Sis/er, Johnson, Estes*

Schlusswort

Ohne die Kooperation von beteiligten Augenzeugen auf beiden Seiten des Ozeans wäre die vorliegende Arbeit in dieser Form nicht möglich gewesen. Daher sei noch einmal ausdrücklich allen Mitarbeitern, insbesondere **Roland Geiger und Uwe Benkel**, herzlich gedankt. Die heftige Luftschlacht am 29. Januar 1944 zwischen Rhein und Hunsrück war, soweit es zu überblicken ist, die verbissenste und verlustreichste in unserer Gegend überhaupt. Zusammen 66 Flugzeuginsassen sind dabei abgeschossen worden. Die Hälfte von ihnen hat die Kämpfe nicht überlebt, 32 junge Männer, darunter 30 Amerikaner und 2 Deutsche. Dieser Beitrag soll als Versuch gewertet werden, das Geschehene vor dem Vergessen zu bewahren, bevor eine Aufarbeitung nicht mehr möglich ist.

Anhang: Bomber, die am 29. Januar 1944 nicht mehr nach England zurückgekehrt sind

MACR	Pilot	BG	Flugzeugnr.	Absturzort	Bemerkung
1. Bomberdivision (B 17)					
2253	Holdren	92	42-30711	Westende (F)	Jägerbeschuss
2260	Fowler	303	42-39786	Solre-St. Géry (B)	Jägerbeschuss
2871	Moses	379	42-29886	Blankenheim	Jägerbeschuss
2873	Hoverkamp	379	42-31040	bei Prüm	Maschinenschaden
2874	Rhyner	379	42-31050	Houffalize (B)	Jägerbeschuss
2241	Mickow	381	42-37884	bei Worms	Jägerbeschuss
2242	Monnacky	381	42-38045	westl. Frankfurt	Jägerbeschuss
2273	Nicklawsky	401	42-40067	Pferdsfeld/Hunsrück	Jägerbeschuss
2274	Beers	401	42-31193	bei Worms	Beschuss Me 110
2275	van Syckle	401	42-38012	Börrstadt/Pfalz	Beschuss Me 110
2272	Tannahill	401	42-31416	Oberndorf/Pfalz	Jägerbeschuss
2. Bomberdivision (B 24)					
2251	Pinder	44	42-7547	Mont(F)	Jägerbeschuss
2356	Maynard	44	41-29157	Ilfurth bei Straßburg.	Jägerbeschuss
2246	Podolak	389	42-40795	Eimsheim/Rheinhessen	Jägerbeschuss
2245	Dout	389	42-72833	Ärmelkanal	Flaktreffer
2548	Stukus	392	42-7484	Waterloo (B)	Jägerbeschuss
3. Bomberdivision (B 17)					
2256	Higgins	95	42-30226	Lutrebois/Zeigfield (B)	Flak/Jägerbeschuss
2257	Roenetinsky	95	42-3545	Hulste (B)	Jägerbeschuss
2377	Kandl	96	42-30859	Hermeskeil	Kollision
2378	Hammond	96	42-31436	Monthermé (F)	Jägerbeschuss
2379	Farris	96	42-3552	Güdesweiler	Jägerbeschuss
2380	Anthony	96	42-38001	Schwarzerden	Kollision
2381	Sisler	96	42-31151	Gusenbug	Jägerb../Kollision
2267	Notestein	385	43-30251	Kaiserslautern	Kollision
2268	Palmer	385	42-30354	Anderlues/Charleroi (B)	Jägerbeschuss
2269	Bostick	385	42-97506	Gonnesweiler	Jägerbeschuss
2349	Hennesy	390	42-3285	Cambrai (F)	Flaktreffer
2271	Harding	390	42-30334	Friedrichshafen	Kollision
2279	Allen	447	31108	Gondershausen/Hunsr.	Jägerbeschuss